Anlage 1 zur Vorlage 0857/2010

SPIELZEITTHEMA „(Un)Möglichkeiten“

„Nichts ist unmöglich“, lautet ein bekannter Werbeslogan, doch die Erfahrung belehrt uns eines Besseren: Alles hat seine Grenzen.

Vieles ist möglich – auf vielen Gebieten, in vielen Bereichen, insbesondere auch in der Kunst, und die Eine oder den Anderen reizt es, möglichst viele Möglichkeiten auszuschöpfen und dabei vielleicht doch, über scheinbar unüberwindbare Grenzen hinweg, das Unmögliche zu erreichen.

(Un)Mögliches zu entdecken, macht Spaß, und in diesem Sinne bietet die Spielzeit 2011/2012 ein wahres Feuerwerk „(un)möglicher“ Erlebnisse.

Da gibt es zirzensische Höchstleistungen, die die Beschränkungen menschlicher Physis zu ignorieren scheinen; eine mechanische Konstruktion (das Player Piano) gebiert schier unmögliche Musikabläufe; und ein Mann singt wie eine Frau ...

Dann sind da die auf der Bühne erzählten Geschichten mit ihren traumhaften Wendungen, ihren Visionen und den Utopien, Unmögliches möglich werden zu lassen – verbunden mit der Darstellung von Lebensläufen, die manchmal im Scheitern enden, manchmal im Happy End.

Und auch die Kunst selbst spielt bewusst mit ihren Möglichkeiten, wenn sie, wie etwa bei John Cage, den Zufall mit ins Spiel bringt.

Wie sagte der berühmte Komponist: „The Impossible is not impossible“ (Das Unmögliche ist nicht unmöglich) ...

AUSSTELLUNG

Theaterplakate von Holger Matthies (5)

Zur Eröffnung der Spielzeit 2011/2012 sollen in der Galerie im Forum Theaterplakate des Hamburger Plakat Künstlers, Grafikers und Fotografen Holger Matthies ausgestellt werden. Holger Matthies wird für das Forum Leverkusen eigens eine Auswahl aus seinen Theater- und Opernplakaten der letzten Jahrzehnte zusammenstellen (dabei das Spielzeitmotto „(Un)Möglichkeiten“ berücksichtigen) und ein Sonderplakat für die Ausstellung konzipieren. Die Ausstellung soll vor der Premiere „Das Unmöglichste von Allem“ eröffnet werden und bis Mitte Oktober im Forum zu sehen sein. Als Plakatkünstler genießt Holger Matthies internationales Ansehen. Er wurde u.a. mit der Goldmedaille des Deutschen Plakatmuseums, der Goldmedaille der Internationalen Plakatbiennale in Warschau, der Henri de Toulouse-Lautrec Medaille, dem Merrit Award des Art Directors Club New York und mit der Silbermedaille der Hong Kong International Poster Triennial ausgezeichnet.

MUSIKTHEATER

Als Haushaltskonsolidierungsmaßnahme soll das Opern-Abonnement um zwei Operngastspiele gekürzt und inhaltlich verändert werden.

Statt bislang fünf Opern-Aufführungen werden zukünftig drei Operngastspiele und zwei Operetten- und/oder Musical-Gastspiele in diesem Abo gezeigt. Bislang wurden die Gastspiele der „leichten Muse“ zusätzlich und außerhalb des Abos eingeladen. Der Name des Abos wird von ‚Opern-Abo‘ in ‚Musiktheater-Abo‘ geändert. Die Abonnentinnen und Abonnenten werden Ende der Spielzeit 2010/2011 schriftlich darüber unterrichtet.

pianopianissimo-musiktheater münchen

Das Unmöglichste von Allem

Komische Oper von Anton Urspruch (uraufgeführt 1897)

Libretto vom Komponisten frei nach der gleichnamigen Komödie von Lope de Vega, Musikalische Leitung: Werner Andreas Albert/Israel Yinon; Inszenierung: Peter P. Pacht. In Zusammenarbeit mit den Bergischen Symphonikern

Premiere im Forum Leverkusen am 22.09.2011

Anton Urspruch (1850-1907), ein Schüler von Franz Liszt, ist ein zu unrecht vergessener Komponist, den zu entdecken sich der Musikprofessor Peter Pacht und sein Ensemble zum Ziel gemacht haben. Da das pianopianissimo-musiktheater keine eigene Spielstätte hat, werden für Neuproduktionen Kooperationspartner gesucht, in deren Theater die Premiere stattfinden kann. Für diese Produktion soll KulturStadtLev Produktionspartner sein, stellt den Großen Saal des Forums für die Endproben kostenfrei zur Verfügung und übernimmt die üblichen Nebenkosten (Tantieme, MLG, etc.) für eine Vorstellung. Die KSL erhält dafür die Premiere honorarfrei. So kann dem Leverkusener und überregionalen Publikum zu Beginn der Spielzeit 2011/2012 die Premiere einer musikalischen Rarität präsentiert werden, deren Titel zudem noch wie kein zweiter das Spielzeitmotto der KulturStadtLev, „(Un)Möglichkeiten“, erfüllt. Von der Aufführung wird der WDR eine CD produzieren.

Die Handlung dieser komischen Oper lässt an Mozarts „Così fan tutte“ oder an Rossinis „Der Barbier von Sevilla“ denken: Die spanische Königin feiert mit ihren Rittern eine siegreiche Schlacht. Dabei entsteht ein Disput, wie gut Frauen von ihren Vätern, Brüdern oder Gatten beschützt werden können. Die Königin vertritt die Meinung, das „Unmöglichste von Allem“ sei, eine liebende Frau zu behüten. Roberto, Edelmann an ihrem Hofe, wettet dagegen, er könne seine Schwester Diana vor jedem Werben beschützen. Die Königin geht die Wette ein und greift zu einer List: Der Edelmann Lisardo soll Diana mit Hilfe seines Dieners Ramon umwerben. Roberto wiederum will, um die Wette zu gewinnen, seine Schwester mit Feniso vermählen und lässt sie das Haus nicht verlassen. Nun hat sich Lisardo aber ernsthaft in Diana verliebt und es beginnt ein turbulentes Versteck- und Maskeradenspiel, mit dessen glücklichem Ende der Beweis erbracht ist: Es ist das „Unmöglichste von Allem“, eine liebende Frau zu behüten ...

Mecklenburgisches Staatstheater Schwerin/Konzertdirektion Landgraf (3)

Das Feuerwerk

Musikalische Komödie von Erik Charell und Jürg Amstein

Musik von Paul Burkhard; Gesangstexte von Jürg Amstein und Robert Gilbert

Musikalische Leitung: Thomas Möckel; Inszenierung u. Choreografie: Klaus Seiffert;

Ausstattung: Barbara Krott; mit Hardy Rudolz als Zirkusdirektor Obolsky, Marion Musiol als Iduna, Detlev Heydorn als Albert Oberholzer u.v.a.

Höchst stimmungsvoll sollte er gefeiert werden, der 60. Geburtstag des Fabrikanten Oberholzer. Da platzt aus heiterem Himmel das schwarze Schaf der Familie herein (auch dies eine Facette des Spielzeitmottos „(Un)Möglichkeiten“) – der Bruder des Jubilars, Zirkusdirektor Obolsky. Zusammen mit seiner aufreizenden Gattin Iduna schockiert er die sittenstrenge Verwandtschaft ...

Mit der Uraufführung seines musikalischen Lustspiels „Das Feuerwerk“, 1950 in München, wurde der Komponist Paul Burkhard weltberühmt. Mittlerweile wurde „Das Feuerwerk“ in über 40 Sprachen übersetzt und mehrfach verfilmt. Durch sein Zirkusflair und Lieder wie „O mein Papa war eine wunderbare Clown“ und „Ich hab’ ein kleines süßes Pony“ ist das Stück nicht mehr aus den Musiktheaterspielplänen wegzudenken, obwohl sich das Werk einer eindeutigen Kategorisierung entzieht: Ist es musikalische Komödie, Operette oder Musical? Am Staatstheater Schwerin wurde die Inszenierung von Klaus Seiffert, der mit seiner Detmolder Inszenierung des Musicals „Sugar – Manche mögen’s heiß“ bereits in Leverkusen zu Gast war, jedenfalls 2010 frenetisch gefeiert und soll 2012 ins Forum eingeladen werden.

BALLETT/TANZ

Danish Dance Theatre, Dänemark (3)

„Love Songs“

Choreographien von Tim Rushton

Was das Royal Danish Ballet für den Klassischen Tanz in Dänemark, ist das Danish Dance Theatre für den zeitgenössischen Tanz – die größte, staatlich geförderte Compagnie des Landes mit Sitz in Kopenhagen. Tim Rushton, seit 2001 Künstlerischer Leiter und Chefchoreograf, erhielt seine Ausbildung an der Royal Ballet School Covent Garden in London, tanzte später auch in dieser Compagnie, ebenso an der Deutschen Oper am Rhein und beim Royal Danish Ballet, wo er seine ersten Choreographien erarbeitete. Seit 2001 prägt er das Profil des Danish Dance Theatre mit seiner Arbeit, die im zeitgenössischen Tanz angesiedelt ist, ohne die klassische Tanzsprache auszuklammern. Seine neue abendfüllende Arbeit 2011 heißt „Love Songs“ und umfasst mehrere Stücke zu ganz unterschiedlicher Musik, aber zum gleichen Thema. Die Compagnie war in den letzten Jahren mit Auftritten in China, den USA und Kanada, aber in Deutschland bislang nur in Frankfurt und Braunschweig zu Gast. Mit diesem Gastspiel wird das Danish Dance Theatre zum ersten Mal in Leverkusen vorgestellt.

Gregor Seyffert & Compagnie, Berlin (1)

„Der kleine Prinz“

Ein phantastisches Ballett nach Antoine de Saint-Exupéry

Choreographie und Inszenierung: Kammertänzer Gregor Seyffert

Bühnenbild: Christian Steiof; Kostüme: Gabriele Kortmann, Andrea Krüger

Musik von H.Le Bars, P. Comelde, E. Satie, S. Prokofiev, les tabours du bronx, J.S.

Bach, Lamberena (Einspielungen); Soundbearbeitung: Jan Ehrlich; Videobearbeitung: Steffen Fleischer

In Kooperation mit dem Anhaltischen Theater Dessau brachte Gregor Seyffert & Compagnie 2005 ein großes Ballett nach dem berühmten Werk des französischen

Piloten und Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry auf die Bühne, das jetzt wieder für einige Vorstellungen aufgenommen wird. „Es ist diese Verschränkung von großem Tableau und intimen Pas de deux, aus der sich der erste Teil des wunderbaren Abends speist ... Auch die Endstation wirkt bei Seyffert und Compagnie nie gravitatisch: Da werden schrille Rosen gepflanzt und mondäne Füchse gejagt, da häutet sich eine biegsame Schlange und hetzt eine atemlose Menge – ein Feuerwerk der Bilder, in dem sich die beiden einsamen Helden aneinander festhalten ... Alle gehören sie zu dieser Wunderwelt, die man gesehen haben muss – um sie mit dem Herzen zu begreifen“, schrieb die Mitteldeutsche Zeitung zu der spektakulären Inszenierung. Gregor Seyffert selbst tanzt den in der Wüste abgestürzten Piloten, dem der kleine Prinz und seine wunderliche Welt begegnen. Die Bühne im Forum ist wegen ihrer Größe und Ausstattung eine der wenigen Spielstätten, in denen die Inszenierung gastieren kann. Die Zusammenarbeit mit einer Ballettschule und der Auftritt von Leverkusener Ballettelevinnen und -eleven in der Inszenierung ist geplant. Das Gastspiel soll in der Vorweihnachtszeit eingeladen werden und ermöglicht – nach „Dornröschen“ 2006 – dem Leverkusener Publikum ein Wiedersehen mit dem Ausnahmetänzer Gregor Seyffert und seiner Compagnie.

Compagnia Aterballetto, Italien /ecotopia dance productions (2)

Mit zwei Choreographien von Mauro Bigonzetti:

„Come un respiro“ und ein neues Stück

Für „Come un respiro“ wählte Bigonzetti Händel-Suiten in einer Interpretation der Jazzgröße Keith Jarrett und kreierte dazu ein eindringliches Stück für neun Tänzerinnen und fünf Tänzer. „Bigonzetti hat mit „Come un respiro“ ein kurzweiliges, schnörkelloses Ballett geschaffen, dessen Bewegungsduktus in der neoklassischen Technik seine Wurzel hat, zugleich die zeitgenössischen Neuerungen vor allem eines William Forsythe geschickt integriert ... die heitere, sympathische Art, mit der dies geschieht, macht aus diesem Stück eine kleine Preziose: die Vermählung sonnendurchglühter italienischer Leidenschaft mit nördlicher Klarheit“, so die begeisterte Kritik im tanzjournal 2009. Für den zweiten Teil des Abends wird eine neue Choreographie ausgewählt, die noch Premiere haben wird; voraussichtlich Strawinskys „Sacre du Printemps“. Die virtuose Compagnia Aterballetto aus der Reggio Emilia ist schon mehrfach mit großem Erfolg in Leverkusen zu Gast gewesen – nicht erst, seit der gebürtige Leverkusener Philippe Kratz in der Compagnie tanzt.

Malandain Ballet Biarritz, Frankreich/Konzertdirektion Grevesmühl (2)

In Zusammenarbeit mit ihrer Heimatstadt Biarritz und vom französischen Kultusministerium gefördert, ist das „Malandain Ballet Biarritz“ 1998 unter der Leitung von Thierry Malandain gegründet worden. Innerhalb kürzester Zeit wurde die Compagnie zu einer weltweit anerkannten Kulturinstitution für eine ganze Region und eroberte die Tanzbühnen in aller Welt. Das Repertoire der 18 klassisch ausgebildeten Tänzerinnen und Tänzer wird von den Arbeiten Malandains geprägt und verbindet eindrucksvoll zeitgenössische und klassische Tanzsprache. Malandain tanzte als Solist an der Opéra Paris, am Ballet du Rhin Mulhouse und in Nancy. In seiner Karriere als Choreograf hat er über 60 Stücke kreierte, sowohl für Compagnien in Frankreich als auch weltweit. Das Ballet Biarritz begeistert das Publikum national und international durch seinen ebenso leichten, eleganten wie kraftvollen Tanz. Die Compagnie ist mit diesem Gastspiel zum ersten Mal im Forum Leverkusen zu sehen.

SCHAUSPIEL (FESTHALLE)

Komödie am Kurfürstendamm Gastspiele Berlin (4)

Der Gast

Komödie von David Pharao

Aus dem Französischen von Astrid Windorf

Inszenierung: Frank-Lorenz Engel; Bühnenbild: Stephan Dietrich, Kostüme: Cordula Stummeyer, Michaela Moldvey; mit Meike Harten, Konstantin Graudus, Anton Rattinger, Peter Fricke

Gérard ist überglücklich, nach jahrelanger Arbeitslosigkeit endlich wieder einen attraktiven neuen Job in Aussicht zu haben. Letzte Hürde: ein Abendessen mit dem zukünftigen Vorgesetzten, das zuhause bei Gérard und seiner Frau Colette stattfinden soll - und das schon am nächsten Abend. Was aber, wenn just an diesem Tag ein Wasserschaden in der Wohnung auftritt? Und was, wenn ein übereifriger Nachbar – zudem noch „Image-Berater“ – partout mit Rat und Tat zur Seite stehen will? Eine Konstellation, die viele Fallstricke (und (Un)Möglichkeiten) bereithält! Für die Konzeption seiner Komödie „Der Gast“ fragte der Autor David Pharao den Personalleiter einer großen französischen Firma, was für ihn die ultimative Situation für ein Vorstellungsgespräch sei: Ein Abendessen in der Wohnung des Bewerbers, war die Antwort. Pharao begann seine Karriere als Schauspieler, wechselte zur Regie, schrieb Theaterstücke und Fernseh-Sitcoms und ist bekennender Chaplin-Fan. Seine Komödie „Der Gast“ (L'Invité) war in Frankreich ein Publikumserfolg und wurde 2004 mit dem Prix Molière ausgezeichnet.

Komödie am Kurfürstendamm Gastspiele Berlin (4)

Die 39 Stufen

Kriminalkomödie von John Buchan und Alfred Hitchcock

Bühnenfassung: Patrick Barlow; Deutsch von Bernd Weitmar

Inszenierung: Ingolf Lück/Hans Kieseier; Ausstattung: Gabriella Ausonio;

mit Ingolf Lück, Bianca Karsten, Alexis Kara, Oliver Dupont

Vier Schauspieler in mehr als hundert Rollen nehmen das Publikum mit auf eine abenteuerliche Reise und Spionagegeschichte, die Hitchcock-Fans bekannt sein dürfte. Mit echt britischem Humor, einer guten Portion Romantik, einem Schuss Skurrilität und unglaublichen Theateraktionen wird die Geschichte des unschuldig in einen Mord verwickelten Mannes, Richard Hannays, erzählt, der aufbricht, um den Spionagering der „39 Stufen“ aufzudecken und sein Land zu retten. Es beginnt eine irrwitzige Reise von London in die schottischen Highlands – und das alles auf einer Theaterbühne. Bei einer Spielzeit unter dem Motto „(Un)Möglichkeiten“ bietet dieses Stück eine Fülle von solchen: Angefangen von der (Un)Möglichkeit, einen Hitchcock-Film auf die Bühne zu bringen bis hin zu den aberwitzigen Aktionen, wie etwa der Verfolgungsjagd auf einem fahrenden Zug ... Das Stück nach dem Roman von John Buchan (1915) und dem Film von Alfred Hitchcock (1935) wurde in England uraufgeführt und 2007 mit dem Laurence Olivier Award für die „Best New Comedy“ ausgezeichnet. Es lief mit riesigem Erfolg im Londoner Westend und in New York am Broadway.

„Bar jeder Vernunft“, Berlin/Konzertdirektion Landgraf (4)

Zwei auf der Bank

Musical-Comedy einer musikalischen Begegnung

Inszenierung: Wenka von Mikulicz; Arrangements, Musikalische Leitung und am Klavier: Christoph Israel; Kostüme: Arne Bäss; mit Katharina Thalbach, Andreja Schneider und dem Christoph Israel-Sextett

Es ist der klassische Plot einer Liebesgeschichte: Boy meets Girl. Und doch ist es – wie die Besetzung und der mittlerweile berühmte Produktionsort, die Berliner „Bar jeder Vernunft“ erahnen lassen – eine ungewöhnliche Begegnung, untermalt von romantischen Liedern und flotten Couplets: Sie heißt nicht von ungefähr Loreley, ist immer fröhlich, unbeschwert und glaubt hartnäckig an das ewige Glück und die große Liebe. Eines Abends auf dem Nachhauseweg hält sie den depressiven, am Leben wie an der Liebe verzweifelnden kleinen, dicken Joachim davon ab, sich umzubringen. Das komisch-melancholische Parkbank-Pärchen kommt sich näher („Haben Sie schon mal im Dunkeln geküsst?“). Es ist der Beginn einer chaotischen Liebesgeschichte – ganz im Sinne des Spielzeitmottos „(Un)Möglichkeiten“ –, herrlich verkörpert von der Sängerin und Schauspielerin Andreja Schneider, die vor allem durch das Comedy-Trio Geschwister Pfister bekannt ist, und der großartigen Berliner Schauspielerin und Regisseurin Katharina Thalbach. „Und wenn die beiden zu ‚Lippen schweigen‘ Walzer tanzen, ist das einen Sonderapplaus wert. Anhand von Volksliedern, Pop-Songs, Schlagern – kurz, bekanntem Gesangsgut (und Ungut) – erzählen und singen die beiden sich glücklich-unglücklich Liebenden von ihrer traurig-komischen Begegnung.“ (Berliner Morgenpost, 2008)

Euro-Studio Landgraf (4)

Der blaue Engel

Schauspiel nach dem Roman „Professor Unrat“ von Heinrich Mann

und dem Film „Der blaue Engel“ von Josef von Sternberg

Bühnenfassung des Theaters in der Josefstadt Wien von Peter Turrini, unter

Verwendung des Drehbuches von Carl Zuckmayer, Robert Liebmann und Karl Gustav Vollmoeller; Liedtexte und Musik von Friedrich Hollaender

Inszenierung: Frank Matthus; Bühnenbild: Karel Spanhak; mit Gerd Silberbauer als Prof. Rath, Jörg Walter u. a.

„Da er Rath hieß, nannte die ganze Schule ihn Unrat.“ – Der tyrannische und verknöcherte Gymnasiallehrer Professor Immanuel Rath, strenger Hüter der Bildung und Moral, gerät auf der Jagd seiner ihn peinigenden Schüler in die erotische Halbwelt des Tingeltangel-Varietés „Der blaue Engel“ und in die Fänge der lasziven Lola. „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“, singt sie für den faszinierten Rath, der ihr in ihre Garderobe folgt – und dort am nächsten Morgen erwacht. Für Unrat ist sie die „Künstlerin“; auch dann noch, als er sich um Ruf und Stellung sorgen muss und diese schließlich verliert. „Unrat, dieses lächerliche Scheusal ... hat doch einige Ähnlichkeit mit mir“, so Heinrich Mann über die Gestalt, die seinen Weltruhm als Autor begründete und ihn für den amerikanischen Film interessant machte. Ein Vierteljahrhundert nach Erscheinen des Buches lernte er in einer Berliner Bar die „Animierdame“ Nelly Kröger kennen, die er später heiratete. Kurz darauf wurde nach der Romanvorlage der erfolgreichste Tonfilm seiner Zeit gedreht: „Der blaue Engel“. Marlene Dietrich war mit einem Schlag berühmt und mit ihr trat Heinrich Mann aus dem Schatten seines Bruders. Eigens für das Wiener Theater in der Josefstadt hat der Dramatiker Peter

Turrini die Bühnenfassung nach dem Drehbuch erstellt. Nach Thomas Manns „Buddenbrooks“ in der aktuellen Spielzeit soll 2011/2012 nun ein Werk des Bruders Heinrich auf dem Spielplan stehen.

Berlin Comedian Harmonists/Konzertdirektion Schutte (4)

Verrückte Zeiten

Arrangements: Franz Wittenbrink; Buch und Inszenierung: Lars Wernecke; mit Holger Orff, Olaf Drauschke, Ralf Steinhagen, Horst Maria Merz, Philipp Seibert, Wolfgang Höltzel, Karl E. Horbol

Auch diese Produktion knüpft an die aktuelle Spielzeit 2010/11 an, in der die Berlin Comedian Harmonists in der Inszenierung „Veronika, der Lenz ist da...“ die ursprünglichen Comedian Harmonists spielen. Über zehn Jahre gibt es die Berliner Formation, die sich einst für die Inszenierung „Veronika...“ bildete, nun schon – länger, als die legendären Comedian Harmonists bestehen durften. Die Berliner Gruppe erzählt in ihrem Stück „Verrückte Zeiten“ die eigene Ensemblesgeschichte, was es bedeutet, so lange Zeit auf und hinter der Bühne zusammen zu arbeiten, und führt das Musikprogramm in die Gegenwart weiter. „Wo andere ein multimediales Bühnenspektakel inszenieren ... genügte der Ausnahmeformation ein Flügel, Haargel, Frack und – selbstredend – brillant-spritzige Arrangements nebst hintergründig-humorigen Dialogen, um das Publikum restlos zu begeistern ... Als das Sextett im 2. Teil Songs von Glenn Miller, den Beatles, von ABBA, Nena und Michael Jackson auf den Stil der Comedian Harmonists adaptierte, gelang es ihm, einen Mythos weiterleben zu lassen“, war das begeisterte Lob der Stuttgarter Zeitung.

SCHAUSPIEL (STUDIO)

Theaterlust München (5)

Molly Sweeney

Schauspiel von Brian Friel

Inszenierung: Thomas Luft; Ausstattung: Sandra Hauser; Musik: Georg Karger; mit Martin Hofer, Anja Klawun, Stefan Lehnen

Molly Sweeney hat zum Glück alles, was sie braucht. Einen Beruf, den sie mag. Einen Mann, der sie liebt. Ein ganzes, vollständiges Leben. Molly wurde mit zehn Monaten blind, seitdem begreift sie die Welt mit den anderen Sinnen. Aber anderen Menschen fehlt etwas: Ihr rastloser Mann Frank ist ganz fixiert auf den Gedanken, was wäre, wenn Molly wieder sehen könnte. Und auch der Augenarzt Dr. Rice, ehemals eine medizinische Koryphäe, hofft auf neuen Erfolg, wenn die gewagte Operation gelingt. Doch nach der Operation läuft nicht alles wie erwartet ...

Angeregt durch eine Fallstudie von Oliver Sacks, „To See and Not See“, schrieb der irische Dramatiker Brian Friel 1994 dieses ergreifende Schauspiel, das 1996 in New York als bestes Off-Broadway-Play des Jahres ausgezeichnet wurde. In abwechselnden Monologen rollt sich die Geschichte auf, erzählt dabei eigentlich von der rastlosen Suche nach dem Glück, die die meisten Menschen treibt, und reflektiert so auch einen Aspekt des Spielzeitmottos „(Un)Möglichkeiten“. Die Premiere der Inszenierung wurde begleitet vom Niedersächsischen Blinden- und Sehbehindertenverband und hat gezeigt, dass dieser Theaterabend auch für Blinde von großem Interesse ist. Für das Gastspiel

in Leverkusen soll daher mit dem Blindenverein Rhein-Wupper, dem Blindenverband Köln oder NRW Kontakt aufgenommen werden.

Michael Quast/Konzertdirektion Schutte (5)

Die Fledermaus à trois

Mit Michael Quast, Sabine Fischmann und Rhodri Britton (Flügel)

Das ursprünglich für Februar 2010 angekündigte Gastspiel in Leverkusen musste wegen einer Premierenverschiebung der Produktion ausfallen und kann nun – sicher zur Freude aller Michael Quast-Fans – nachgeholt werden. Denn es gab wohl im Dezember 2006 kaum einen Besucher, der nach der Studio-Aufführung von „Don Giovanni à trois“ nicht den unmittelbaren Wunsch verspürte, das kongeniale Duo Michael Quast und Sabine Fischmann möglichst bald wieder gemeinsam zu erleben. Nun stehen sie wieder zusammen auf der Bühne, mit „der Königin der Operette“: „Die Fledermaus“ von Johann Strauß.

Auch in dieser Inszenierung ist es für die beiden komödiantischen und musikalischen Multitalente keine Unmöglichkeit (!) alle Rollen des Werkes zu verkörpern – und wenn es sein muss, das Personal hinter den Kulissen auch noch! Michael Quast und Sabine Fischmann wechseln mit gekonnter Perfektion in Sekundenschnelle von einer Figur zur nächsten und begeistern bei aller Spielfreude immer auch mit ihrer künstlerischen Brillanz.

Cie. Baladeu'x (Belgien)/Büro für Freies Theater (5)

Double Tour

Mit der Präsentation ihrer Bühnenproduktion „Double Tour“ auf Europas renommiertestem Theaterfestival in Avignon kam der große Durchbruch für die Compagnie Baladeu'x, bestehend aus France Perpête und Toon Schuermans. Mit ihrer ureigenen Form von Bewegungstheater, bei der Akrobatik, Tanz und Jonglage zu einer ausdrucksstarken künstlerischen Einheit verschmelzen, feiern sie inzwischen weltweit Erfolge. Ausgehend von sich täglich wiederholenden Gewohnheiten und Ritualen eines Paares, dessen Liebe im Alltag manchmal abhanden kommt, inszenieren Perpête und Schuermans einen wunderbaren, spielerischen „Kampf der Geschlechter“ und beweisen in ihrer Arbeit gleichzeitig einen unglaublichen Gleichklang. Im Zentrum der Aufführung steht eine Tür, um die sich – manchmal im wahrsten Sinn des Wortes – alles dreht: Sie trennt, sie verbindet, sie steht für einen möglichen Durchgang von der Realität zu Phantasie und Träumen, und natürlich vom Möglichen zum Unmöglichen. Mit viel Humor und Poesie kreierte Baladeu'x einen faszinierenden Reigen, der berührt und verzaubert. Diese Aufführung soll als besonderer Abschluss der Studioreihe in einer Spielzeit unter dem Motto „(Un)Möglichkeiten“ gezeigt werden.

KINDER- UND JUGENDTHEATER

Spielarten 2011 (5 für 5 Vorstellungen)

Auch in der Spielzeit 2011/2012 will die KulturStadtLev wieder mit fünf Aufführungen an Spielarten, dem vom Land geförderten nordrhein-westfälischen Theaterfestival für Kinder und Jugendliche, teilnehmen. Die Auswahl durch die Jury ist noch nicht abgeschlossen, es soll jedoch in jedem Fall ein Stück für Vorschulkinder und eines für Grundschulen in Leverkusen gezeigt werden. Begleitend dazu gibt es im Rahmen des

Festivals wieder theaterpädagogisches Material und für Schulen kostenlose Einführungen in die Stücke. Die KulturStadtLev nimmt damit zum vierten Mal an Spielarten teil.

Landestheater Detmold (4 für 2 Vorstellungen)

Die Schneekönigin

Kinderstück nach dem Märchen von Hans Christian Andersen

Ab 6 Jahren

Die Kinder Gerda und Kai, die zufrieden mit ihrer Großmutter leben, begegnen eines Tages der schönen und reichen Schneekönigin. Diese zieht Kai in ihren Bann, so prachtvoll möchte er auch leben, und er folgt der Schneekönigin in ihren imposanten Palast. Mit verzweifelter Entschlossenheit macht sich Gerda auf den Weg in die Welt aus Schnee und Eis, um Kai zu befreien ...

Hans Christian Andersen schuf mit dem Märchen „Die Schneekönigin“ eine Parabel über die Kälte der modernen Welt und erzählt gleichzeitig eine wunderbare Geschichte über Freundschaft und den langen Weg zum Erwachsenwerden. Das Landestheater Detmold produziert dieses Märchen für die große Bühne und soll in der Vorweihnachtszeit damit ins Forum zu einer Familien- und einer Schulvorstellung eingeladen werden.

Hensel & Helden, Berlin (5 für 3 Vorstellungen)

Lotte und Luis

von Katja Hensel nach dem Roman „Das doppelte Lottchen“ von Erich Kästner
Inszenierung: Rainer Holzapfel, Ausstattung: Birgit Schöne, Musik/Sounddesign: Julia Kny, Produktionsleitung: Oliver Spatz; mit Katja Hensel und Stefan Drücke

Für Zuschauer ab 8 Jahren

Luis ist neun und wohnt mit seinem Vater, dem Independent-Musiker „Kapellmeister Palfy“ in einem großen Mietshaus. Lotte, ebenfalls neun, zieht mit ihrer allein erziehenden Mutter nebenan ein. Ein Junge und ein Mädchen, die sich in nichts ähneln, außer in der Überzeugung, dass das andere Geschlecht eine nahezu überflüssige Erfindung ist. Zwei Kinder, deren Neugier und Mut so groß sind, dass sie sich, allen Überzeugungen zum Trotz, anfreunden und die Rolle des jeweils anderen annehmen, denn was sie sich sehnlich wünschen, ist eine heile Familie. Die Bearbeitung des berühmten Kinderbuches fokussiert zum einen auf die Lebenswelten von Trennungskindern, zum anderen entwirft sie ein Panorama altmodischer, zeitgeistiger, utopischer Rollenbilder: Was ist typisch Mädchen? Was macht einen Jungen zum Jungen? Was muss an einer Familie heil sein, um als heil zu gelten? (Oder, im Sinne des Spielzeitmottos, wie meistern Lotte und Luis die „(Un)Möglichkeit“, ihre beiden Elternteile zusammen zu bringen?) Katja Hensel hat in ihrem Bühnenstück, einer Koproduktion von Jungem Schauspielhaus Düsseldorf und Hensel & Helden Berlin, zwar ein neues Szenario entwickelt, lässt aber Texte aus Kästners Roman einfließen und erschafft so eine aktuelle und ebenso komische wie herzergreifende Interpretation. Die Inszenierung wurde 2009 in der Kategorie Kinder- und Jugendtheater für den deutschen Theaterpreis „Faust“ nominiert.

Theater Marabu, Bonn (5 für 2 Vorstellungen)

Haram

Jugendstück von Ad de Bont

aus dem Niederländischen von Barbara Buri

Inszenierung: Catharina Fillers; mit Bene Neustein, Julia Rehn, Philip Schlomm

Für Zuschauer ab 13 Jahren

Die Geschwister Houari, Aziza und Saïd leben seit ihrer Geburt in Westeuropa. Sie führen ein normales Teenagerleben. Ihre Eltern finden, dass man sich an die Gesellschaft des Landes, in dem man lebt, anpassen muss. Doch plötzlich wird alles anders: Aufgeschreckt durch den Fall seiner Nichte Fatma, die auf die „schiefe Bahn“ geriet, kommt Vater Amar zu dem Schluss, es sei besser für seine Kinder, in seiner Heimat Marokko groß zu werden. Dort würden Werte wie Respekt vor den Älteren, Autorität und Glauben noch geschätzt. So beschließen die Eltern, aus einem gemeinsamen Heimat-Urlaub nicht zurückzukehren. Die Kinder sollen in Zukunft mit der Mutter in Marokko bleiben. Für die Jugendlichen bricht eine Welt zusammen. Besonders Aziza ist verzweifelt und verweigert sich dem neuen Leben. Sie flieht zusammen mit ihrem älteren Bruder, aber das hat für beide schwere Folgen ... Ad de Bont ist einer der wichtigsten Autoren des Kinder- und Jugendtheaters in Europa und leitet das „Wederzijds“ Theater in Amsterdam. Seine Stücke wurden in mehr als 10 Sprachen übersetzt. In „Haram“ erzählt er nach einer wahren Begebenheit die Geschichte einer marokkanischen Familie - von ihrem Leben zwischen zwei Kulturen, ihrer Suche nach Heimat und Identität - und streift damit auch das Spielzeitmotto „(Un)Möglichkeiten“. Catharina Fillers, ehemals Künstlerische Leiterin des Comedia Theaters, hat das Stück als Erzähltheater in einem minimalistisch ausgestatteten Raum inszeniert und konzentriert so die Geschichte ganz auf die Gedanken und Gefühle der drei Jugendlichen. Die Inszenierung wurde zum Spielarten-Festival 2010 und für die Reihe ‚Junges Theater‘ des NRW-Kultursekretariats ausgewählt und mit großem Erfolg in mehreren Städten gespielt. Da sie in Leverkusen 2010 nicht gezeigt werden konnte, soll dies jetzt nachgeholt werden.

Lübecker Unterwasser Marionetten Theater (5 für 3 Vorstellungen)

Der Regenbogenfisch

Für Zuschauer ab 3 Jahren

Figurentheater nach dem gleichnamigen Bilderbuch von Marcus Pfister

Spieler: Simone Frömming, Wolf Malten; Musik: Wolf Malten

Der Regenbogenfisch besitzt viele Glitzerschuppen, ganz im Gegensatz zu den anderen Fischen. Und er ist so unendlich stolz darauf, dass er gar nicht merkt, wie die anderen Fische immer weiter von ihm abrücken. Doch dann lernt er zum Glück den kleinen blauen Fisch kennen ... Das Bilderbuch von Marcus Pfister, das auch für Vorschulkinder geeignet ist, wird vom Unterwasser Marionetten Theater aus Lübeck auf besonders faszinierende Weise umgesetzt: Die Figuren spielen in einem riesigen Wasserbecken. Die Inszenierung war bereits 2005 im Forum zu Gast und brachte nicht nur die kleinsten Zuschauer zum Staunen. Mit diesem und einem Gastspiel im Rahmen von Spielarten soll das Theaterangebot für Kindergarten- und Vorschulkinder erweitert werden.

KABARETT/KLEINKUNST

Martina Schwarzmann: Wer Glück hat, kommt

(Garantie 5, Einnahmenteilung 70:30)

Beim letzten Mal war sie kurzfristig aus einem Grund verhindert, der nun bald in die Krabbelgruppe kommt, jetzt aber steht sie tatsächlich ante portas: Martina Schwarzmann. Und immer noch gilt, was die Jury anlässlich der Verleihung des Deutschen Kabarettpreises 2008 an Frau Schwarzmann bemerkte: „Sie ist ein Naturtalent wie es eigentlich nur aus Bayern kommen kann. Unbeirrt verfolgt sie mit Charme und Natürlichkeit auf der Bühne ihren Weg zwischen Musik, Komik und Kabarett. Dabei ist sie so originell, authentisch und spontan, so unpräventiös und geerdet, dass man manchmal vor Lachen fast nicht bemerkt, wie viel Poesie und Tiefe in ihren kleinen, großen Geschichten steckt.“ Nicht von ungefähr erhielt sie seinerzeit den „Sonderpreis“, mit dem man Künstlerinnen und Künstler würdigt, „die den Kabarett-Rahmen im eng gefassten Sinn sprengen“. Denn die Texte, die ihre unschuldig anmutenden Melodien säumen, sind so doppelbödig wie frei von überflüssigem Zartgefühl – und im unerschrockenen Vortrag zur Gitarre schlechterdings zwerchfellerschütternd. Kann also doch etwas aus jemandem werden, der nach eigenem Bekunden „von Unbekannt verzogen“ wurde ...
(Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Frauenbüro Leverkusen anlässlich des Internationalen Frauentages.)

Thomas Freitag: Nur das Beste

(Garantie 5, Einnahmenteilung 70:30)

Wirtschaftswunderland, Wirtschaftskrise, Börsenboom und Börsencrash, 68er und RAF, Entspannungskurs, Reform der Gesundheitspolitik, Haushaltskrise – Einigkeit und Recht und Freiheit? Was ist aus uns geworden? Seit mehr als 35 Jahren steht Thomas Freitag auf der Bühne, spießt Unfähigkeiten und Ungerechtigkeiten auf, mal komisch, mal wütend. Immer wieder entdeckt er überrascht, was es alles gibt und so oder so ähnlich bereits gegeben hat. Mit Texten aus seinen Programmen seit 1976 will er nun erkunden, ob seine Entdeckung Realität oder Täuschung ist, ob und wie sehr unser Lernvermögen wirklich so erschreckend beschränkt ist. Und so entsteht ein opulenter und faszinierender Kabarettabend, bei dem die Zuschauer einige der schönsten Stücke deutscher Kabarettgeschichte nochmals erleben können. Natürlich wird auch die aktuelle Situation hierzulande dem engagierten Kabarettisten nicht die Sprache verschlagen ...

Die Fähigkeit zu exzellenter Satirekunst mit allerfeinstem Unterhaltungswert wird Thomas Freitag von Presse wie Publikum immer wieder bestätigt, zu seinem Kummer (naja, auch zu seiner Freude) besonders dann, wenn er Klassiker seines politischen Kabarett aufleben und seine parodistischen Talente spielen lässt. Von einer Wolke grüßen daher auch Willy Brandt, Herbert Wehner und das Urgestein aus Bayern. Und der Dicke aus der Pfalz memoriert aus seinen Memoiren...

Hagen Rether: Liebe

(Garantie 5, Einnahmenteilung 70:30)

Hagen Rether, mit Preisen hochdekoriertes Kabarettist am Klavier, tarnt sich als Charmeur. Im Plauderton bringt er böse Wahrheiten unters Volk – genau beobachtet und ohne Rücksicht auf Glaubenssätze oder politische Korrektheit. Die Welt wird immer komplizierter, das Geflecht aus politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeiten zunehmend undurchsichtig: Vor diesem Hintergrund lässt Rether Strippenzieher und

Marionetten, Strohmannen und Sündenböcke aufziehen, versucht den oft absichtsvoll verborgenen Nutzen von Klischees und Drohkulissen aufzudecken und so genannte Sensationen als mediale Ablenkungsmanöver zu enttarnen. Es wäre zum Verzweifeln, wenn die Protagonisten nicht so lächerlich wären... und Hagen Rether weint und lacht. Und singt.

Sein bis zu dreistündiges, ständig mutierendes Programm infiziert das Publikum mit gleich zwei gefährlichen Viren: der Unzufriedenheit mit einfachen Erklärungen und der Erkenntnis, dass nicht nur „die da oben“, sondern wir alle die Protagonisten dieses Spiels sind. „Liebe“, so der seit Jahren konstante Titel des Programms, kommt darin nicht vor, zumindest nicht in Form von Herzen, die zueinander finden – und romantisch kommt allenfalls einmal die Musik des vielseitigen Pianisten daher. Sichtbar wird jedoch die Menschenliebe eines Kabarettisten, der an Aufklärung und an die Möglichkeit zur Umkehr noch am Abgrund glaubt. „Wo Finck immerzu unter dem Zwang stand, die Wahrheit auf offener Bühne umzumünzen und umzucodieren in etwas Falsches und Uneigentliches, da decodiert und enthüllt Rether drei Stunden lang im Zustand des beschwingten Ekels das Falsche und Fiese unserer Welt. Er ist der Asket und der Messias unter den Kabarettisten“ (ZEIT).

Springmaus: Merry Christmas (Einnahmenteilung 70:30)

Weihnachtszeit, die besinnlichste Zeit des Jahres verbringen ...? Pffff, schön wär's! Die Zeiten sind vorbei. Wehmütig schauen die Springmaus-Weihnachtsmänner und -frauen zurück auf die Jahre, als Barbiepuppen auf dem Wunschzettel der 14jährigen Mädchen standen - und nicht Brustvergrößerungen. Und aus den kollektiven Erinnerungen improvisieren die Springmäuse den Ablauf des Weihnachtsfestes zu Zeiten, als am Heiligabend noch keine Horrorfilme im TV liefen. Die X-mas-Mäuse beschenken nostalgische Weihnachtsmomente, mit Geschenken, die liebevoll ausgesucht, selbstverständlich selbst verpackt und größtenteils selbst gebastelt sind – und erklären in Sketchen, Liedern und Improvisationen die moderne Weihnachtszeit – wie sie ist oder sein könnte. Und dass das fintenreiche Improvisationstheater eine „Möglichkeitenkunst“ par excellence ist, das liegt wohl auf der Hand, äh, Pfote ...

Götz Alsmann & Band (4)

Neues Programm

Götz Alsmann ist ein multimediales Großereignis, dessen CD-, Rundfunk- und Fernseherfolge – Grimme-Preis (für „Zimmer frei!“), ECHO Jazz und etliche Jazz-Awards – kaum mehr zu zählen sind. Auch wurde ihm die seltene Genugtuung zuteil, nicht nur zum „Brillenträger des Jahres“ (2000), sondern auch zum „Krawattenträger des Jahres“ (2004) gewählt zu werden. In Leverkusen wischt der singende Karfunkelstein und begnadete Entertainer mitsamt seinen Recken wieder einmal den Staub von allerlei prachtvollen Preziosen aus der Schatztruhe des deutschen Jazz-Schlagers. Und begeistert damit die Gegenwart. Ein Ding der Unmöglichkeit? Mitnichten!

Jürgen Becker & Köbes Classics (Garantie 3, Einnahmenteilung 70:30)

Köbes Underground / WDR Rundfunkorchester Köln / Mitglieder der Stunksitzung

Jürgen Becker, Moderation

Was für eine Begegnung! Da treffen zwei ganz unterschiedliche Klangkörper aufeinander. Die einen sind im In- und Ausland erfolgreiche Orchestermusiker beim WDR Rundfunkorchester. „Köbes Underground“ sind seit 20 Jahren die Hausband der

Kölner „Stunksitzung“ und gelten als subversive Miterfinder des alternativen Kölschen Brauchtums, bekannt für ihre kölschen Coverversionen und Klassikparodien, ob als Lehrerband oder Tambourcorps, Höhnerschreierchor oder Dreigestirn. In der Zusammenarbeit mit dem WDR Rundfunkorchester werden diese alten Hits und Klassikparodien neu arrangiert und gemeinsam aufgeführt unter dem Motto: „U-Musik trifft E-Musik, Oper trifft Underground“. Oder, wie der Conferencier des Abends, Jürgen Becker, es nannte: „Staatsbetrieb trifft selbstverwaltetes Kollektiv“. Bis jetzt nur selten außerhalb Kölns zu sehen (u.a. in der ausverkauften Bonner Oper), ergibt sich jetzt die Möglichkeit für einen Abstecher nach Leverkusen.

SINFONIEKONZERTE

„KlassikSonntag!“

Westdeutsche Sinfonia Leverkusen

Solisten: Linus Roth (Violine), Igor Kamenz (Klavier),
Uwe Komischke (Trompete), N.N.

Dirk Joeres (Leitung)

Der „KlassikSonntag!“ – ein auch überregional begrüßtes „Alleinstellungsmerkmal“ im Kulturangebot Leverkusens – soll in der Spielzeit 2011/2012 in seiner Grundstruktur (11 Uhr: Musikalische Einführung, 13 Uhr: Themen-Menü, 16 Uhr: Öffentliche Orchesterprobe, 18 Uhr: Sinfoniekonzert) fortgesetzt werden. Die Planungen können derzeit allerdings nur in der Annahme erfolgen, dass die Finanzierung der Westdeutschen Sinfonia Leverkusen auch über das Jahr 2011 hinaus gegeben ist.

– 4 Sinfoniekonzerte (zweimal 3, zweimal 2)

Das Spielzeitthema „(Un)Möglichkeiten“ findet starken Widerhall natürlich auch in den Programmen der „Westdeutschen Sinfonia Leverkusen“ – u.a. in hochvirtuosen Solokonzerten wie dem Klavierkonzert Nr. 1 b-moll von Peter I. Tschaikowsky („wertlos, völlig unspielbar“, so ein legendäres Fehlurteil des Tschaikowsky-Mentors Nikolai Rubinstein), dem Violinkonzert D-Dur von Johannes Brahms (nicht „für“ sondern „gegen die Violine“ komponiert, so Hans von Bülow) oder dem Trompetenkonzert Es-Dur von Joseph Haydn (das erste Konzert für die seinerzeit neue „Klappentrompete“, die die alte Barocktrompete ablöste und den Trompetern einen beträchtlichen erweiterten Tonvorrat zur Verfügung stellte). Neue und ferne Möglichkeiten erkunden auch Werke wie Antonín Dvoráks „amerikanische“ Sinfonie Nr. 9 e-moll mit dem assoziationsreichen Beinamen „Aus der neuen Welt“.

– Musikalische Einführungen (viermal 5)

Neben dem Abendkonzert haben sich die Matineeveranstaltungen im Schloss zu „Publikumsrennern“ entwickelt – rund 100 Besucherinnen und Besucher füllen morgens um 11.00 Uhr den Spiegelsaal von Schloss Morsbroich, um die kurzweilige und informative Mischung aus Talkshow, Multimedia und Live-Konzert zu erleben, die der Dirigent Dirk Joeres mit verschiedenen Musikern (u.a. den Solisten des Abends) und dem Dramaturgen Horst A. Scholz präsentiert.

Leverkusener Bachchor

(3)

Mitglieder der Duisburger Philharmoniker

Solisten: N.N. / Michael Porr (Leitung)

In der Spielzeit 2011/2012 präsentiert der Leverkusener Bachchor in seinem turnusgemäßen Konzert ein großes Oratorium Georg Friedrich Händels – voraussichtlich „Judas Maccabäus“, das den unmöglich scheinenden Freiheitskampf der Israeliten thematisiert.

KAMMERKONZERTE**Kai Wessel**

(5)

Countertenor / N.N. Cembalo & Klavier

„Unmöglich“ – so oder ähnlich reagiert, wer zum ersten Mal die Stimme einer Frau aus dem Munde eines Mannes hört. Vokale Androgynität ist ein eigenartiges Faszinosum in der Musikgeschichte, das seinen – im wahrsten Sinne des Wortes – Höhepunkt in der Kunst der Kastraten erlebte. Neben dieser nur medizinisch erreichbaren (und daher seit Anfang des 20. Jahrhunderts verdienstermaßen „ausgestorbenen“) Stimmlage erfreut sich seit jeher auch der Countertenor – der männliche Alt – großer Beliebtheit. Kai Wessel ist einer der renommiertesten Vertreter seiner nicht gerade überfüllten Zunft – „einer der lyrischsten, natürlichsten, stimmlich ausgewogendsten Countertenöre, die ich je gehört habe“, wie der Kritiker der englischen Zeitschrift „Opera“ mit Recht befand. In zahlreichen Konzerten und bestens bewerteten CD-Einspielungen hat er zudem eine große Neugier und Wandelbarkeit unter Beweis gestellt, die ihn auch über den Tellerrand des Barockrepertoires hinausschauen lässt. In Leverkusen wird er seine scheinbar „(un)mögliche“ Stimmlage auch in Werken präsentieren, die das „(Un)Möglichkeits“-Motiv aufgreifen – wie etwa in einer Kantate Benedetto Marcellos über das Schicksal der scheinbar Unmögliches weissagenden Cassandra.

Freddy Kempf

(5)

Klavier

„(Un)Möglichkeiten“ haben Pianisten seit eh und je herausgefordert, ist doch der Klaviervirtuose geradezu zum Sinnbild für das (nicht immer bestens beleumundete) Virtuosität an sich geworden. Dass Virtuosität kein hohler Selbstzweck ist, zeigt Freddy Kempf mit einem Programm, das gleich mehrere (Un)Möglichkeiten verknüpft: Als Reverenz an den Jubilar Franz Liszt (200. Geburtstag 2011) spielt er gemeinhin nicht spielbare Liszt-Bearbeitungen, die zudem die Sphäre der Oper in die des Flügels überführen – Virtuosenkunst vom Allerfeinsten. Freddy Kempf, im Oktober 2010 im Forum als Solist in Brahms' Erstem Klavierkonzert begeistert gefeiert, ist einer der bedeutendsten Pianisten der jüngeren Generation, hoch gelobt für seine so wagemutigen wie sensiblen Interpretationen. Der gebürtige Londoner erlangte 1992 große Aufmerksamkeit, als er jüngster Sieger in der Geschichte der BBC Young Musician of the Year Competition wurde. Seither hat er mit führenden Orchestern der Welt unter herausragenden Dirigenten gearbeitet, u.a. mit dem Philharmonia Orchestra unter Sir Andrew Davis und Kurt Sanderling, dem Royal Philharmonic Orchestra unter Daniele Gatti, dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Sakari Oramo, La Scala Philharmonic Orchestra unter Riccardo Chailly, den St. Petersburger Philharmonikern unter Yuri Termirkanov und dem Philadelphia Orchestra unter

Wolfgang Sawallisch. Klavierabende haben ihn weltweit auf zahlreiche renommierte Konzertpodien geführt, u.a. in das Londoner Barbican Centre, den Münchener Herkulesaal, die Tonhalle Zürich und die St. Petersburger Philharmonie. Freddy Kempf hat zahlreiche mit höchstem Lob bedachte CDs vorgelegt; seine jüngste Aufnahme der Klavierkonzerte Nr. 2 und 3 von Prokofjew wurde für den begehrten „Gramophone Award 2010“ nominiert.

Quintetto Amadeo

(5)

Bläserquartett plus Klavier

Vier junge, konzerterfahrene Solobläser finden sich im Quintetto Amadeo zusammen mit dem Pianisten und Komponisten Moritz Eggert. Die Bläser kommen von den ersten Pulten des WDR Sinfonieorchesters Köln, der Pianist ist nicht nur ein gefragter Kammermusiker, sondern auch ein erfrischend unkonventioneller Komponist abendfüllender Opern. Die Erfahrungen aus Kammermusik, sinfonischem Konzertbetrieb und der illustren Welt der Oper fließen hier zusammen, so wie sie schon zu Zeiten des Namenpatrons in engem konzertanten Kontakt gestanden haben. Tatsächlich hat Mozart mit seinem Quintett KV 452 für Klavier und vier Bläser gleichsam aus dem Nichts eine sehr kleine, aber nicht minder feine Gattung begründet. Mozart selbst nannte es 1784 „das beste, was ich noch in meinem Leben geschrieben habe“. Wenige Jahre später wurde diese Quintettform von Beethoven aufgegriffen (Es-Dur, op. 16) – und diese beiden wunderbaren, aufgrund der ungewöhnlichen Besetzung nicht eben häufig zu hörenden Werke stehen im Zentrum dieses Programms. Den fulminanten Ausklang allerdings bildet die Mozart-Hommage „Amadé, Amadé“ von Moritz Eggert, die die Möglichkeiten dieser Quintettbesetzung u.a. dadurch auslotet, dass sie auf den Falco-Hit „Rock me Amadeus“ zurückgreift.

Gitarrenduo Gruber & Maklar

(5)

Das Duo Gruber & Maklar wurde 1985 gegründet, als Christian Gruber und Peter Maklar in Augsburg und Heidelberg/Mannheim studierten. Meisterkurse bei Alvaro Pieri, Leo Brouwer und Sergio & Odair Assad rundeten ihre Ausbildung ab. Mit dem Ersten Preis beim Internationalen Wettbewerb für Gitarrenduos 1991 in Montélimar (Frankreich) begann eine überaus erfolgreiche Konzertlaufbahn, die das Duo in die ganze Welt geführt hat. Gruber & Maklar waren Stipendiaten der Villa Musica Mainz und wurden durch Yehudi Menuhins internationale Organisation „Live Music Now“ gefördert. Zahlreiche Rundfunk- und CD-Einspielungen sind von der Kritik mit großem Lob bedacht worden. Das Leverkusener Publikum weiß das traumwandlerisch sichere Zusammenspiel von Gruber & Maklar seit 1999 zu schätzen. „(Un)Möglichkeiten“ erkunden die beiden vortrefflichen Gitarristen in hochvirtuosen Originalkompositionen, aber auch in (auf den ersten Blick) verstiegen anmutenden Bearbeitungen – z.B. Mozarts „Titus“-Ouvertüre für zwei Gitarren von Mauro Giuliani.

Klenke-Quartett

(5)

Streichquartett

„Im Klenke Quartett haben sich vier absolut faszinierende Musikerinnen zusammengeschlossen, die in ihrer künstlerischen Einzigartigkeit noch weit über das bisher Geleistete wachsen und überraschen werden“ – dies schrieb die FAZ, und Recht hat sie. Das Klenke-Quartett studierte an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar und gab 1994 sein Debüt. Künstlerisch begleitet von bedeutenden Musikern wie Ulrich Beetz

(Abegg Trio), Norbert Brainin (Amadeus Quartett), Sandor Devich (Bartók Quartett), wurde das Quartett u.a. beim Deutschen Musikwettbewerb mit Preisen ausgezeichnet. 2003 begleiteten sie den damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau auf seinen Staatsbesuchen mit Konzerten in Mexico, Chile, Uruguay und Brasilien. Die wohl wichtigste Auszeichnung erhielt das Quartett im Januar 2007 auf der MIDEM, der weltweit größten und bedeutendsten Musikfachmesse in Cannes: den Classical Award in der Kategorie „Jury Nomination“ für die Gesamteinspielung der Mozart-Quartette. Auf dem diesmaligen Leverkusener Programm steht eine kompositorische Unmöglichkeit von entwaffnender Genialität: Joseph Haydns „Sieben letzte Worte unseres Erlösers am Kreuze“ – eine Folge sieben langsamer Sätze, die freilich nicht im Entferntesten den Gedanken an Monotonie aufkommen lässt, sondern den Hörer fasziniert in ihren Bann zieht. Zumindest, wenn ein Ensemble wie das dieserhalb von der französischen Zeitschrift „Le Monde de la Musique“ mit dem „Choc du Mois“ ausgezeichnete Klenke-Quartett für die Aufführung verantwortlich zeichnet.

Hille Perl & Los Otros

(5)

Hille Perl, Gambe/Lee Santana, Lauten/Steve Player, Gitarre/Tanz

Hille Perl ist die wohl führende Gambistin unserer Zeit, eine so virtuose wie neugierige Musikerin. Sie studierte bei Pere Ros in Hamburg und an der Musikhochschule Hamburg bei Ingrid Stampa, setzte ihre Ausbildung dann an der Akademie für Alte Musik in Bremen bei Jaap ter Linden und Sarah Cunningham fort, wo sie selber seit 2002 unterrichtet. Weltweit ist sie eine gefragte Solistin und Ensemblesmusikerin; ihre CDs erhalten von der internationalen Fachkritik regelmäßig Bestnoten. Mit ihrem Partner, dem Lautenisten Lee Santana (das Duo war 2005 im Schloss zu Gast), sowie dem Gitarristen und Tänzer Steve Player bildet sie das faszinierend eigenwillige Trio „Los Otros“, das sie selber folgendermaßen beschreibt: „Los Otros ist ein Lebensprojekt, das von Lee Santana, Steve Player und mir gleichermaßen geprägt und geleitet wird. [...] Abgesehen davon, dass Los Otros' Hauptantrieb der Wunsch ist, richtig Geld zu machen (was bis jetzt leider nur marginal gelungen ist), beschäftigen wir uns mit der Verbindung von Musik und Tanz und wollen in der spanischen und italienischen Musik die Grenzen der Improvisation ausloten und überschreiten – auf eine wissenschaftlich gestützte und lustorientierte Weise. Wir versuchen, Rhythmus und Tanz (Steve), Musicalische Gelahrtheit und Technik (Lee) sowie satte Bogenklänge (Hille) zusammenzubringen und damit so viele Konzerte am Stück zu bekommen, wie nur irgend möglich ...“

Und das führt dann u.a. zu in unserem Zusammenhang so unerlässlichen Stücken wie „Los Ympossibles“ von Santiago de Murcia (ca. 1682-ca. 1732).

GRENZGÄNGER

„The impossible is not impossible“: John Cage

(5)

Manfred Niehaus & Ensemble

„Als ich mich in Amerika daranmachte, die Orchesterstimmen meines neuen Klavierkonzerts zu schreiben, besuchte ich jeden einzelnen Musiker, um herauszufinden, was er auf seinem Instrument spielen konnte, und entdeckte mit ihm zusammen andere Möglichkeiten; dann unterwarf ich alle diese Möglichkeiten Zufallsoperationen, um schließlich zu den einzelnen Ensemblestimmen zu kommen, die

in Bezug auf die Aufführung durchaus unbestimmt waren.“ Wenn es um das Thema „(Un)Möglichkeiten“ geht, ist John Cage ein „Muss“. Seine aleatorischen, oftmals dem I-Ching (aber auch schon mal den Unebenheiten des Notenpapiers) überantworteten Kompositionsverfahren haben dem Musikdenken neue Wege erschlossen und gehören zu den vielleicht wichtigsten Impulsen der Neuen Musik. Werke von Cage stehen denn auch im Zentrum dieses ungewöhnlichen Konzerts, das zugleich ein Auftakt zum Cage-Jahr 2012 (100. Geburtstag) ist und zu dessen Beteiligten der Komponist, Cage-Interpret und Jazz-Experte Manfred Niehaus sowie der Komponist und Pianist Dietmar Bonnen gehören. Neben den in unterschiedlichen Besetzungen involvierten Musikern werden Klangskulpturen des Leverkusener Künstlers Peter Hölscher eine Rolle spielen – sowie, in Anlehnung an ähnliche Verfahren Cages, auch die Architektur des Schlosses.

Unmöglich, aber wahr: das Player Piano (5)

In diesem Konzert ist kein Musiker, sondern ein Instrument der „Star“: Das Player Piano – d.h. ein Spezialklavier, das mittels gelochter Notenrollen „selber“ spielt. Anfang des 20. Jahrhunderts perfektioniert, diente es ursprünglich dazu, das Spiel großer Pianisten und Komponisten festzuhalten (das Grammophon war damals noch keine ernsthafte Konkurrenz). Bald schon aber entdeckte man die besonderen „(Un)Möglichkeiten“ der mechanischen Spielweise, die keine anatomischen Beschränkungen kennt und damit ganz neue Klangwelten eröffnet. Hierfür stehen insbesondere die irrwitzig schnellen und komplexen Kompositionen Conlon Nancarrow, aber auch Paul Hindemith, Igor Strawinsky und György Ligeti haben für das Player Piano komponiert. Mit Jürgen Hocker führt *der* Player-Piano-Experte schlechthin durch das Programm – und er auch füttert das nimmersatte Wunderwerkzeug mit den unerlässlichen, kryptischen Notenrollen. Hocker hat sich maßgeblich für die Restaurierung und Akzeptanz der Player Pianos eingesetzt und dabei mit zahlreichen Komponisten und Interpreten zusammengearbeitet, u.a. mit György Ligeti, Michael Denhoff, Benedict Mason, Steffen Schleiermacher und Gerhard Stäbler. Die von ihm besorgte Neueinspielung von Nancarrow's Gesamtwerk für Player Piano wurde 2007 mit dem „ECHO Klassik“ ausgezeichnet.

BESONDERE VERANSTALTUNGEN

Silvesterkonzert der Bayer-Philharmoniker (4, evtl. 3)

Solisten: N.N. / Moderation: N.N. / Leitung: N.N.

Auch in diesem Jahr werden die Bayer-Philharmoniker mit einem Silvesterkonzert in das Neue Jahr hinüberleiten. Eine genaue Angabe des Programms, das gemeinsam mit „Bayer Kultur“ geplant wird (das gleiche Konzert findet traditionsgemäß im „Bayer-Kulturhaus“ als Neujahrskonzert statt), ist derzeit leider noch nicht möglich. Aufgrund geänderter Rahmenbedingungen ist ein Wechsel der Kostenkategorie von 4 zu 3 derzeit nicht auszuschließen; dies aber würde durch die angestrebte (und in den letzten Jahren) realisierte Kostendeckung aufgefangen.